

## Kohäsionsmilliarde, wozu?

Die EU fordert bekanntlich von der Schweiz die sogenannte Kohäsionsmilliarde (NZZ 27.9.21), weil der Schweiz der Zugang zum EU-Markt gewährt wird. Die Schweiz gewährt aber der EU ebenfalls Zugang zu ihrem Markt. Sie bezieht mehr Waren aus der EU als die EU aus der Schweiz. Müsste die EU der Schweiz nicht – proportional zu den Umsätzen – eine höhere «Kohäsionsmilliarde» bezahlen? Als Gipfel der Unverschämtheit liess die EU verlauten, dass sie nach erfolgter Zahlung weitere Kohäsionsmilliarden erwartet. Es wäre interessant, von der EU zu erfahren, ob andere Länder, beispielsweise die USA, den Zugang zum EU-Markt auch mit «Kohäsionsmilliarden» honorieren.

Otto Weiersmüller, Uetikon

## «Der CO<sub>2</sub>-Preis legt den Turbo ein»

Ein hoher CO<sub>2</sub>-Preis fördert nicht notwendigerweise Elektromobilität, welche fundamentale Probleme hat, wie die Distribution des Stroms, den Ressourcenverbrauch und die kurze Lebensdauer von Elektromobilen (NZZ 28.9.21). Ein hoher CO<sub>2</sub>-Preis bringt auch dem Synfuel Vorteile sowie der Kernkraft, welche den Preis des Synfuel senken wird. Damit ist dann die Distribution der Energie so leicht wie früher, der Ressourcenverbrauch deutlich tiefer, das CO<sub>2</sub> reduziert, die Lebensdauer der Autos deutlich höher, und damit die Ökonomie besser – und all dies ohne Subventionen. Solarpanels und Windräder sind dann allerdings am Ende.

Laurenz Hüsler, Egg b. Zürich

## Klartext in der Klimadebatte

Der Schock des abgelehnten CO<sub>2</sub>-Gesetzes mischt die Politik auf. Allerdings nicht genug. Viele – ich gehörte dazu – haben das Gesetz abgelehnt, weil es nicht weit genug ging und erst noch in die falsche Richtung. Die Autoren des Gesetzes unterschätzen die Grösse des Problems massiv, und sie überschätzen ebenso die Möglichkeit zu schnellen Erfolgen. Angelika Hardegger schreibt einen Satz, der alles sagt: «Dekarbonisierung meint das Ende eines Zeitalters» (NZZ 30.9.21). So ist es. Das Zeitalter der fossilen Energiequellen hat bis jetzt 200 Jahre gedauert. Ihm verdanken wir alles, was wir heute geniessen dürfen: Wohlstand, Gesundheit, Blüte der Kultur und Wissenschaft. Das meiste hat sich in den letzten 70 Jahren abgespielt. Das Ende eines Zeitalters ist auch der Anfang eines neuen. Es wird nicht das Zeitalter des Verzichts, des Veganismus, des Fahrrads und des Nachtzugs sein. Es wird das

Zeitalter der alternativen Energiequellen sein, alternativ zu den fossilen. Dazu gehören neben Wind und Sonne vor allem die nuklearen Energiequellen – Kernspaltung und vielleicht bald Fusion. Dieses Zeitalter muss die Politik jetzt einleiten, mit allem, was dazu gehört: Kostenwahrheit und Technologie-Offenheit. Das in die Abstimmung zum Energiegesetz geschmuggelte Verbot für neue Kernkraftwerke und das Verbot der Wiederaufbereitung müssen aufgehoben werden. Die Kernkraftwerke der nächsten Generation stehen vor der Tür.

Simon Aegerter, Wollerau

## Herausforderungen des Klimawandels

Der Gedanke, dass dem von Menschen verursachten Klimawandel nicht mit autoritären Erlassen und einseitigen Dekreten begegnet werden kann, sondern mit demokratischer Kreativität und Experimentierfreudigkeit, verdient Anerkennung und sollte nicht als professorales Wunschdenken abgehakt werden («Klimawandel, Demokratie und die Ungeduldrigen», NZZ 29.9.21). Wenn von den für die Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen zuständigen Politikern ein Konsens zu gesellschaftlichen Verhaltensänderungen erwartet wird, so braucht es bei diesen aber auch die Einsicht, dass gerade bei komplexen Problemen Hauruckübungen und politisch motivierte Panikmache fehl am Platz sind.

Auch bei aussergewöhnlichen Umständen sollte demokratisches Regieren auf einem Konsens basieren, der auf dem Verhandlungsweg zustande gekommen ist, selbst wenn dieser oft als mühsam empfunden wird. Solange die Mehrheit der von uns gewählten Politiker versteht, dass gutes und kreatives Verhandeln gefordert ist und nicht das Suchen nach faulen Kompromissen, darf man optimistisch bleiben.

Ulrich Egger, Widen

## Männer am Pranger

In ihrer Kolumne «In jeder Beziehung» vom 25.9.21 befasst sich Birgit Schmid mit Frauen, die den «Eheverrat» ihres mächtigen Mannes zu verdauen haben. Mit der Machtposition dürfte deren Verhalten allerdings wenig zu tun haben. Im Gegenteil: Riskiert ein Mann mit seinem Exkurs nicht nur den Bruch der eigenen Beziehung, sondern auch sein öffentliches Ansehen, wenn nicht sogar seine Position, dann zeigt dies vor allem eines: Er hat es nicht wegen, sondern trotz seiner Machtstellung getan.

Das Verhalten zeigt, welches Mass an sexueller Not Männer in der langjährigen Beziehung erleiden können. Der Mann geht fremd, weil ihn das Fremde mit jener Urkraft anzieht, die die meisten Frauen in dieser Bedeutung nicht kennen. Spätestens zehn Jahre nach dem Treueschwur entwickelt sich die

monogame Beziehung für die Mehrzahl der Männer zum sexuellen Albtraum. Das betrifft unscheinbare Männer ebenso wie die mächtigen. Das Hauptproblem in unserer Gesellschaft ist nicht das Fremdgehen. Das Problem besteht darin, dass die sexuelle Monogamie auch noch im 21. Jahrhundert als das exklusive Paarmodell gilt – von ein paar Exoten oder Polyamorie-Anhängern einmal abgesehen. Dabei kann der absolute Anspruch auf Jahrzehnte währende sexuelle Treue geradezu als Zerstörer von Beziehungen wirken.

Wir sollten bereit sein, Alternativen zur sexuellen Monogamie zuzulassen. Immerhin handelt es sich bei dieser um eine Einrichtung, die vor gerade einmal 250 Jahren ausgerufen worden ist. Und wir sollten Männer ermutigen, zu ihrer Sexualität zu stehen. Denn einen Seitensprung etwa mit der fehlenden Aufmerksamkeit der Partnerin zu erklären, ist am Ende der grössere Betrug an ihr als der Akt an sich.

Heinz Scheuring, Möhlin

## Renaissance mit Wahlen

Was Gerhard Schwarz (NZZ 21.9.21) ausgezeichnet erklärt und fordert, beweist wieder einmal die liberale Haltung der NZZ, die wohl viele zum Abonnement motiviert. Es wäre aus meiner Sicht auch eine perfekte Strategie für die FDP in Deutschland und jene in der Schweiz, weil diese das F = Freiheit immer weniger verteidigen und fordern, sondern zu oft nach links oder rechts abweichen. Natürlich braucht es in der Politik von allen Parteien Kompromissbereitschaft. Aber auch eine konsequente, klare und verständliche Forderung und Verteidigung der Grundwerte der Partei, wie sie Ludwig Erhard und die damalige FDP mit anhaltendem wirtschaftlichem und sozialem Erfolg durchsetzen konnten. Gerhard Schwarz formuliert die wichtigsten Punkte deutlich. Hoffentlich mit Erfolg für die FDP.

Hans Hurter, Brugg

## An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach, 8021 Zürich  
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

### TRIBÜNE

## Argwohn gegen den Stiftungssektor

### Gastkommentar

von DOMINIQUE JAKOB

Wie lässt sich der Stiftungsstandort Schweiz stärken? Ein parlamentarischer Vorstoss von 2014 enthielt hierzu acht konkrete Massnahmen, die von einer Expertengruppe ausgearbeitet waren und darauf abzielten, die liberalen Rahmenbedingungen des Schweizer Stiftungswesens zu stärken und zugleich die Governance und die Transparenz im Stiftungssektor zu erhöhen.

Im Ständerat fanden nur zwei der Massnahmen Gehör – wegen der «kontroversen» und angeblich «zögerlichen» Aufnahme in der Vernehmlassung. Verblieben waren im Entwurf die Ausdehnung der heute bestehenden Möglichkeit des Stifters zum Vorbehalt von Zweckänderungen auf Organisationsänderungen sowie die Vereinfachung von unwesentlichen Änderungen der Stiftungsurkunde.

Anders der Nationalrat: In einer einstimmigen Schlussabstimmung hat er im September zwei der gestrichenen Punkte wieder aufgegriffen und die Wiederaufnahme der Punkte «Stiftungsaufsichtsbeschwerde» und «angemessene Honorierung von Organen bei gemeinnützigen Organisationen ohne Verlust der Steuerbefreiung» beschlossen. Dieses Bündel von vier Massnahmen wäre zwar keine ganzheitliche, systematische Reform, aber durchaus geeignet, das Schweizer Stiftungsrecht im internationalen Vergleich auf ein neues Level zu heben. Nun der Paukenschlag: Der Ständerat hat in der Herbstsession die zwei Erweiterungen wieder abgelehnt. Die Begründungen sind ernüchternd, zeugen sie doch von einer fundamen-

## Die richtige Mischung aus Freiheit und Governance ist der Schlüssel zu einem wettbewerbsfähigen Stiftungsstandort.

tales Fehleinschätzung der Situation: Die sogenannte Stiftungsaufsichtsbeschwerde existiert bereits heute und ist eine der wichtigsten Errungenschaften des Schweizer Stiftungsrechts. Aufgrund divergierender und schwer nachzuvollziehender Rechtsprechung hätte sie aber präzisierend im Gesetz geregelt und an ein «berechtigtes Kontrollinteresse» gebunden werden sollen, nicht zuletzt, um eine Popularbeschwerde – die der Ständerat fürchtet – zu vermeiden.

Diese Massnahme der internen Governance würde im Zweifel grössere Wirkung zur Good Governance von Stiftungen leisten als alle von aussen auferlegten Compliance-Massnahmen, die ihrerseits den Stiftungssektor erdrücken können. Neben der Governance bedarf der Stiftungssektor vor allem einer erhöhten Professionalität. Ein modernes Stiftungswesen braucht kompetente Stiftingsräte, die im Einzelfall auch vergütet werden müssen.

Dass demgegenüber eine Regelung, die angemessene Stiftingsratshonore erlauben würde, ohne die Steuerbefreiung zu schädigen, «groses Missbrauchspotenzial» berge, zielt an der Realität vorbei. Wie der Bundesrat selber festgestellt hat, «ist eine vergütete Professionalität einem ehrenamtlichen Laientum vorzuziehen», denn Dilettantismus kann Stiftungen teuer zu stehen kommen und zu grossem Schaden für den Stiftungsplatz führen. Es handelt sich hierbei um die einhellige Meinung im Sektor.

Der Ständerat scheint den Stiftungssektor mit Argwohn zu betrachten. Nur so ist zu erklären, dass er kürzlich überraschend einer Motion zugestimmt hat, die die Gemeinnützigkeit bei politischer Tätigkeit von Stiftungen überprüfen und im Zweifel entziehen will. Es scheint, als wolle der Ständerat dem in Stiftungsfragen progressiveren Nationalrat als Zeichen etwas entgegenzusetzen. Es ist unbedingt zu verhindern, dass die Reform nun zwischen verhärtete Fronten und damit gleichsam «unter die Räte» gerät. Dafür sind das Stiftungswesen und sein Potenzial für die Schweiz zu wichtig.

**Dominique Jakob** ist Professor für Privatrecht und Leiter des Zentrums für Stiftungsrecht an der Universität Zürich.

## Neue Zürcher Zeitung

UND  
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 242. Jahrgang

REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.).

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Etenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagesleitung:** Christoph Fisch (cf.), Benno Mattli (bem.), Christian Steiner (cts.), Yannick Nock (yno.).

**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Werner J. Marti (wjm.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Beat Bumbacher (bbu.), Meret Baumann (bam.), Patrick Zoll (paz.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burkhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Judith Kormann (jkr.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Julia Monn (jum.), Katrin Büchenbacher (k.b.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Frank Sieber (fsr.), Marc Trübhorn (tri.), Michele Covello (cov.), Simon Heltli (hhs.), Angelika Hardegger (haa.), Tobias Gäfeller (gef.), David Vomplon (dvp.), Gian Andrea Marti (gam.), Andri Rostetter (art.).

**Bundeshaus:** Fabian Schärer (fab.), Christof Forster (For.), Georg Häslér Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Dorothee Vögeli (vö.), Stefan Hotz (sho.), Adi Kälin (ak.), Katja Baigler (bai.), Jan Hudec (jhu.), Florian Schoop (scof.), Claudia Rey (clr.), Raffaella Angstmann (ran.), Michael von Ledebur (mvl.), Lena Schenkel (len.), Nils Pfändler (nil.), Linda Koponen (lkp.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Zeno Geisseler (zge.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Dieter Bachmann (dba.), Alexandra Stühff (alk.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Nicole Rützi Ruzicic (nrü.), Andrea Martel Fus (am.), Thomas Schürpf (tsf.), Christoph Eisenring (cei.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Giorgio V. Müller (gvm.), Hansueli Schöchli (hus.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Stefan Häberli (hat.), Jann Lienhart (jal.), Lorenz Honegger (lho.).

**Börse:** Michael Ferber (feb.), Werner Grundelnehmer (gru.), Michael Schäfer (msf.), Patrick Herger (phr.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Helga Rietz (rtz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.).

**Feuilleton:** Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbl.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Urs Bühler (urs.), Claudia Mäder (cmd.), Lucien Scherrer (lsc.), Christian Wildhagen (wdh.), Manuel Müller (mml.), Sabine von Fischer (svf.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (phb.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Ulrich Pickel (pic.), Christof Krapp (krp.).

**Wochenende/Gesellschaft/Reisen:** Daniel Wechlin (daw.), Birgit Schmid (bgs.), Michael Schillinger (msl.), Susanna Müller (sm.).

**Reporter:** Marcel Gyr (g-yr.), Anja Jardine (jar.), Martin Beglinger (beg.).

**Nachrichten:** Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdgiger (eru.), Esther Widmann (wde.), Nadine Brügger (nad.), Franco Arnold (fra.).

**Social Media:** Reto Stauffacher (rst.), Gabriela Dettwiler (gd.), Philipp Gollmer (phg.), Ferdinand Knapp (FK).

**Community:** Anja Grünenfelder (ang.).

**Podcast:** David Vogel (dv.), Benedikt Hofer (bho.), Nadine Landert (lna.).

**Audience Management:** Dominik Batz (btz.), Rafael Schwab (raf.), Jonas Holenstein (jho.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xko.), Alexandra Köhler (ako.), Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Manuel Roth (mrt.), Philip Küng (phk.), Nikolai Theiltz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), Jörg Walch (jwa.), Karin Moser (mok.), Conradin Zellweger (czw.), David Hess (dhe.), Jasmine Rüegg (jmr.), Laurence Kaufmann (lkm.), Jii Antener (jil.).

**Produktionsredaktion:** Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (phh.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Ilda Özalp (iö.), Claudia Baer (cb.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).

**Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Christian Güntlisberger (cgu.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Verena Tempelmann (vtm.), Nicole Aebly (nae.), Rahel Arnold (raa.), Martin Berrz (brz.), Joël Hunn (huj.).

**Fotografen:** Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

**Korrektorat:** Natascha Fischer.

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe.). **London:** Benjamin Triebe (bet.), Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), René Höltzsch (Ht.), Jonas Herrmann (jsh.), Hansjörg Friedrich Müller (hmü.), Anja Stehle (ast.), Christoph Prantner (cpr.), Alexander Kissler (kis.), Hannah Bethke (hb.), Oliver Maksan (oma.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrz (slz.). **Rom:** Andres Wyslimg (awy.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Stockholm:** Rudolf Hermann (ruh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinworth (DSt.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Dakar:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Christian Weisflog (ws.). **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.). **Tel Aviv:** Ulrich Schmid (U. Sd.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Manfred Rist (rt.). **Peking:** Matthias Müller (Mue.), Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (ko.). **Sydney:** Esther Blank (esb.). **Washington:** Peter Winkler (win.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** Christof Leisinger (crl.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Jonas Projer (jp.).

**NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Cläuna (cl.), Barbara Klingentacher (bak.).

**NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

### DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch

**Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, leserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice.

**Inserate:** NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, inserate@nzz.ch, www.nzzzone.ch.

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)

**NZZ Print & Digital:** 814 Fr. (12 Monate), 74 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 579 Fr. (12 Monate), 54 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 363 Fr. (12 Monate), 33 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

**NZZ International Print & Digital:** 572 € (12 Monate), 52 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 924 Fr. (12 Monate), 84 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

### Alle Preise gültig ab 1. 1. 2021.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2021.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und

Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten.

Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier